

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Insetate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Beleg in die Blatte: Aden eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufage: 16,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gepalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelaut“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 8. Mai.

Wir halten uns verpflichtet, dem Publikum eine neue Verordnung mitzuteilen, nach welcher es den Hausbesitzern nur gestattet ist, an den Tagen, wo kein Wochenmarkt statt findet, ihre Häuser bis früh 9 Uhr waschen zu lassen. Diese Verordnung bezweckt wahrscheinlich nur den Schutz der Passanten. Man kann nun freilich nicht begreifen, daß das, was bis 9 Uhr ihnen nicht schadet, ihnen nach dieser Stunde schaden soll und fragt mit Recht, was geschieht für den Passanten, wenn ein Haus gebaut, repariert, gestrichen, geputzt wird? Sollte der kleine Umweg ihnen nicht auch beim Waschen eines Hauses möglich sein? Bedenkt man ferner nicht, daß es viel practischer ist, die Vorübergehenden einen Tag zu hemmen, als 8 Tage lang? daß die Manipulation des Waschens eines Hauses wenn sie täglich um 9 Uhr abgebrochen werden muß, diese Reinigung auf eine ganze Woche verzögert, dadurch unendlich vertheuert, den Mitbewohnern, Gemütheilhabern doppelt und dreifach beschwerden macht? Die Lust zur Verschönerung und Reinhaltung wird dadurch nicht nur nicht bei den Hausbesitzern gesteigert, sondern durch solche unzumuthige und unbillige Oberaufsichtsmaßregeln geradezu geschwächt und unterdrückt.

Das Gründen immer neuer Actiengesellschaften scheint an der Tagesordnung zu sein. Nach dem uns vorliegenden Prospect eines im Ennschen begriffenen neuen Actien-Unternehmens, der „Sächsischen Holz-Industrie-Gesellschaft zu Rabenau bei Dresden“, an dessen Spitze die Herren Otto Seebe, Conial Hojmann, Hofrath Preßler und Advocat Hippel stehen, beabsichtigt man in Rabenau, am Ufer der Stuhlbauerei ein besonders geeignetes, großartiges Grundstück zu erwerben, das mit verhältnismäßig geringen Kosten erweitert und für eine Jahresproduction von 20,000 Dugend Stühlen eingerichtet werden kann, und in der Person des Herrn Reuter, des hervorragenden Industriellen der Rabenauer Stuhlbauerei und zugleich Patentinhabers der neuesten Erfindung in Betreff der Fabrication gebogener Holzwaaren, von vornherein eine erfolgreiche Leitung garantirt zu sehen Versuche, die mit der für Rabenau neuen Betriebsweise der massiv gebogenen Hölzer, bisher Monopol der Gebrüder Thonet in Wien, deren Stuhl-Fabrik im Jahre 1868 einen Reinertrag von 400,000 Francs erzielte, von Herrn Reuter ausgeführt worden sind, haben die befriedigendsten Resultate ergeben und lassen, wie das österreichische Vorbild, eine rasche und gleiche Prosperität erwarten. Die Gebrüder Thonet in Wien haben in dem Zeitraum von 20 Jahren 3 große Fabriken gebaut, 4 Herrschaften gekauft und eine neue Fabrik ist in Angriff. Dabai ist ihr Abzug so stark, daß sie nie Lager halten können; denn sie, wie Herr Reuter in Rabenau, versenden ihre Waaren bis Amerika und Australien. Von den Gründern und Freunden des Rabenauer Unternehmens ist nun bereits, ehe noch die öffentliche Subscription angelegt war, die Hälfte des Actien-capitalis im Betrage von 100,000 Thlr. (das Gesamtcapital ist zu 200,000 Thlr. in 200 Actien berechnet) gezeichnet worden und erregnet sich hier bei gewiß seltene Fall, daß für die zu eröffnende Subscription nicht der größere, sondern nur der kleinere Theil der Actien vorbehalten werden kann. Vorläufig ist der Schluss-termin der 12. Mai, bis zu welchem bei Herrn Otto Seebe die gewünschten Beträge eingezahlt werden dürfen. Das Comité hat auch die Eventualität einer voraussichtlich sich bald erforderlich machenden Erweiterung in's Auge gefaßt und zu diesem Zwecke, sowie für solche Arbeiten, welche eine größere Benutzung der Dampfkraft erfordern und zu sonstigen Zwecken des Unternehmens, sich den Besitz eines umfangreichen, mitten im Kohlenbecken des Pleußenschen Grundes, unmittelbar an einer Station der Dresdner-Schweizer Staatsbahn und der Chaussee gelegenen Areals gesichert. Es geht hieraus von selbst hervor, daß dies Unternehmen nicht einer augenblicklichen Zeitströmung entsprungen, sondern eine längere Zeit - und zwar auch bereits practisch - vorbereitet ist.

Das Organ der Schweizerischen Linie, der „Social-Demokrat“, enthält einen sehr charakteristischen Brief des bisherigen Secretärs des Abgeordneten Wende, eines Herrn Klug. Derselbe ist von der Wende-Hayfeld'schen Richtung zu der Schweizerischen übergetreten und bezeichnet als den Grund seines Uebertritts den unerträglich despotischen, den die Frau Gräfin Hayfeld auch über den Vereinspräsidenten Wende ausübe. In anderen Verhältnissen geht Herr Wende aber im Gegentheil zu einer sehr selbstbewußten, trotzigen Haltung über. So lesen wir in der Lüsseldorfer Zeitung eine Erklärung des Oberprocurators Bierhaus, worin derselbe über das Benehmen seines Gefangenen manches Interessante mittheilt. Zunächst ist Wenden nur auf Verwendung des Reichstags die Selbstbestätigung zugesichert worden. Sodann erfährt man, daß der Untersuchungsgefangene Wende dem Untersuchungsrichter gegenüber ein wirklich trotziges Benehmen an den Tag legte. Bei der ersten Vorführung erschien der Untersuchungsgefangene

Wende vor dem Untersuchungsrichter in Schlafrock mit der brennenden Cigarre im Munde. Nachdem dem Untersuchungsgefangenen Wende: hierauf der Standpunkt klar gemacht worden war, schrieb Wende einen Brief an den Untersuchungsrichter, der mit Weglassung aller Anstandsformen sich in folgender Weise ausdrückte: „Ich verlange, mich selbst zu befreien, ich verlange, daß meine Verhaftung der Gräfin Hayfeld mitgetheilt werde, und schließlich verlange ich daß der Reichstag von meiner Verhaftung in Kenntniß gesetzt werde. Wende.“ Daß der Untersuchungsrichter auf ein solches Schreiben abermals dem Wende klar machen mußte, wie man sich dem Richter gegenüber zu benehmen habe, ist selbstverständlich. Später hat sich Wende eines passenderen Benehmens beflissen. Jetzt erwartet man ihn im Reichstag, wie es scheint, vergebens, während es doch wohl nur in der Ordnung gewesen wäre, daß der Abgeordnete so schnell wie möglich in eine Körperschaft geeilt wäre, die ihn aus dem Gefängniß befreite. Daß er im Reichstag sprechen wird, glaubt Niemand, er soll die Gabe der Beredsamkeit gar nicht besitzen. Wenn man dagegen einhalten will, daß er ja bei seiner Wahl im Erzgebirge so viel gesprochen und in Gladbach eine so agitatorische Rede gehalten habe, so löst sich das Räthsel sehr einfach dahin, daß es überall dieselbe Rede gewesen ist. Wenigstens versichern dies seine Agenten; sie gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die Polizei in Gladbach sehr Unrecht gethan habe, ihm an der bekannten Stelle in die Rede zu fallen, denn Alles, was er noch vorgebracht haben würde, sei ganz unschuldiger Natur gewesen. Das müßten sie sehr genau, sie hätten dieselbe Rede ein paar Duzend Mal schon gehört und das Schlimmste sei schon vorbei gewesen. Wende ist übrigens ein gebornes Berliner Kind; früher war er Commis, dann nahm er an der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Berlin eine untergeordnete Stellung ein, auch war er in derselben Weise unter dem bekannten Journalisten Held an der Staatsbürgerzeitung thätig. Als ihm von dem Redacteur der Norddeutschen Allgemeinen, Herrn Braß, in ziemlich brücker Weise seine Stellung kündigt worden war, wurde er Socialist.

Auch der Stadtrath von Königsberg hat sich in einer Petition an den Reichstag der Petition der Dresdner Gemeindebehörden über die Abgabenbefreiung des Militärs angeschlossen.

Eine seltene Treibjagd fand in diesen Tagen in der Gegend auf ebler Wild statt, die ihren eigenthümlich Grund hatte. In Ermangelung eines Wildes, oder vielmehr landesüblicher Wäntze zum Anlauf eines solchen, hatte ein ungefähr 30 Jahre alter, halb-kanniger Mann es für angemessen erachtet, Abends um halb 7 Uhr am Hauptpunkt „Wentraube“ den von Dresden kommenden Zug und zwar den zum Transport bekannter Passagiere bestimmten letzten Wagen zu erklettern, um sich so die gewünschte freie Fahrt zu verschaffen. Allein das machtlame Auge des unweit davon stehenden Wenzers hatte dies bald erfaßt und machte dieser daher Anstalt, seinen hinten Passagier abzufassen. Letzterer jedoch wartete die drohende Attacke nicht ab, sondern zog es vor, an der nächsten Station von seinem wenig collegialischen Stige herabzuspringen und eiligt in einen der an der Bahn sich hinziehenden Gärten zu verschwinden. Aber auch dieses Manöver war hier sofort entdeckt worden und es entwickelte sich nun, des Ausreißers habhaft zu werden, ein äußerst lebhaftes, in mehrere Colonnen sich auflösendes Treibjagen. Nach kurzer Frist und wilder Jagd wurde denn auch ein auf der Straße links herantretender Wandersmann von der einen Abtheilung ausgefangen und trotz alles Schimpfens und kräftigen Protestirens mit Mund, Händen und Füßen gegen seine Widerjacht im Siegeschritt und Triumphmarsch zur Station escortirt. Der Festgenommene aber wollte unter den fernigsten Buthausdrücken schlechterdings von einem Eingriff in seine persönliche Freiheit nichts wissen, schwor vielmehr „Stein und Bein“, er sei ein harmloser Töpfer aus Dresden, der in er Nähe gearbeitet und im Begriff stehe, wieder dahin zurückzufahren und nur um den bereits herannahenden Meißner Zug nicht zu verpassen, habe er einen kleinen Hundetrab eingeschlagen. Inzwischen hatte nicht minder das andere Streifpiquet seinen Fang und zwar seinen richtigen gemacht. In der Mitte der speculationen fahrlässigen vom Viehwagen, schritt auch diese Colonne heran. Nun löste sich sofort das „Nißverhältniß“ auf. Der Töpfer fuhr mit dem inzwischen angekommenen Zuge, freilich murrend und brummend, nach der Residenz ab, der Industrielle aber wurde dabeihalten und am andern Tage früh d.m. Gericht übergeben. Der Fremdling wollte Billeter an einer schlesischen Bahn sein und sich bei der Halle Subener Eisenbahn um eine Anstellung beworben haben. Er war zwar im Besitz ansehnlicher richtiger Papiere, doch ohne alle Geldmittel, daher - das verunglückte Placament auf der Schweinewortz.

Für den vergangenen Donnerstag hatte der hiesige, neu gebildete Verein „Velocipedes“ eine Wettfahrt von Dresden über Meissen, Riesa, Döbischau und Dahlen nach Bur-

zen veranstaltet. Eine an uns am Donnerstag Abend aus Burzen eingegangene telegraphische Depesche berichtet kurz über den Verlauf des mühsamen Unternehmens, aus welcher wir erfahren, daß die Herren am genannten Tage früh 5 1/2 Uhr von hier abgefahren und der Erste Abends um halb 6 Uhr in Burzen angelangt ist, nachdem er in Döbischau 2 1/2 Stunden Rast gehalten. Die Strecke von 12 1/2 Meilen ist also nach Abrechnung des Aufenthaltes in Döbischau in 9 1/2 Stunde gemacht worden.

Morgen, Sonntag, Nachmittags um 2 Uhr wird Herr Clemens Jäger, der vom Katholicismus zum Protestantismus übergegangen und hier sein Examen bestanden, in der hiesigen Sophienkirche seine erste Predigt halten. Früher Geheimsecretär des Erzbischofs von Prag und Franziskanermonch, predigte er in sämtlichen Kirchen Prag's, besonders in der Kirche zu Maria Schnee, wo sich stets ein großer Zuhörerkreis einfand, wenn er die Kanzel bestieg. Als unser verehrter König sich im Juni 1866 während der Kriegsergebnisse in Prag befand, wurde Herr Jäger die hohe Ehre zu Theil, Sr. Majestät in einer Frühmesse als Beichtvater zu dienen. Daraus und inwieweit Ueberzeugung bestimmten ihn, dem Schooße der römischen Kirche zu entsagen und sich dem Protestantismus zuzuwenden, der in und mit ihm jedenfalls eine Kraft empfängt, die der lutherischen Kirche zur Ehre gereichen wird.

Der hiesige amerikanische Consul, Herr Campbell, ist nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit von hier vorgestern aus Amerika in Dresden wieder eingetroffen.

Gestern ist die hölzernen Windmühle bei Radebeul ein Raub der Flammen geworden.

Ein Zusammenstoß Reagieriger fand vorgestern gegen Abend vor einem Väterladen an der Elbe statt. Dort waren mehrere Scheite Holz, die im Vaden zum Trocknen gelegen, angekommen; der dadurch hervorgerufene Rauch, der bis auf die Straße gedrungen, hatte die Befürchtung hervorgerufen, daß in dem Hause ein Schandfeuer stattfinden müsse, eine Annahme, die sich glücklicher Weise nicht bestätigte.

Ein an der Bürgerwiese wohnender Victualienhändler hatte sich gestern nur auf wenige Augenblicke aus seinem Laden entfernt, als er plötzlich durch die Schreien der Ladenthüre bemerkte, wie eine von ihm allein im Geschäftslocale zurückgelassene, junge Dienstpersion verdächtige Griffe über die Verkaufstafel hinüber nach der Tageskasse that. Er kehrte sofort in den Laden zurück und ergriff die Diebin fast auf frischer That, denn es war derselben noch nicht gelungen, drei entwendete Geldstücke im Werthe von 1 Thaler in der Tasche zu verbergen. Selbstverständlich wird die Betreffende ihre Anwesenheit an dem üblichen Orte in der Landhausstraße hinter Schloß und Riegel zu bereuen haben.

Ein Bürger der Stadt Leipzig, welcher nicht genannt sein will, hat der Stadt Leipzig eine Schenkung von 20,000 Thalern behufs Erbauung von Arbeiterwohnungen gemacht.

Bedauerlicher Weise scheinen die in der Neuzeit hier wiederholt vorgekommenen Einbruchdiebstähle noch immer nicht ihren Abschluß finden zu sollen. So erzählt man uns, daß vorgestern, wahrscheinlich bereits in den Nachmittagsstunden, in ein Bureau auf der Tharandterstraße eingebrochen worden ist. Der Dieb hat mehrere im Lokal befindliche verschlossene Kisten und Tischfächer gewaltsam geöffnet und jedenfalls nach Geld gesucht. Zum Glück hat er aber solches nicht vorgefunden und deshalb unerrückter Sache wieder abziehen müssen.

Einen groben Straßenunfall theilt man uns von der Ulra-Allee mit. Dort haben einige StraÙe in der vorgegangenen Nacht von einem eisernen Staket die Spitzen in einer Anzahl von 20 Stück gewaltsam verbogen resp. ganz abgebrochen und entwendet.

In unserer Stadt ist eine Erinnerung an die Maitage 1849 vorhanden, die trotz ihrer Deffentlichkeit nur Wenigen bekannt sein dürfte; es ist dieß die dem preuß. Jäger Schlegler vom Alexanderregiment am Janern des wäslischen Zwingerhofsthor's angebrachte Gedenktafel. Gute vor zwanzig Jahren fiel dort Schlegler für seinen Führer.

Vorgestern Nachmittag kamen drei jugendliche Diebesgeiellen nach Forststraße Nr. 1 und öffneten, in der Meinung es sei Alles ausgestiegen, 2 Thüren, und warfen einen Bienstock zu Boden, um den Honig herauszuholen. Ein Gesicht am Fenster, sowie die kleinen Feinde des Stodes trieben sie zur Flucht. Dennoch kehrten die Buben wieder um, daselbe Bienstockmanöver zu machen, wobei aber ein Eindringling ergriffen und den Armen der ihm schon bekannten Rauter Polizei überliefert wurde.

Bis Pfingsten wird die Pflasterung der Schloßstraße bis zum Taschenberg fertig und an den Feiertagen die ganze Straße fahrbar sein. Nach den Feiertagen beginnt die Umpflasterung des Straßentracts vom Taschenberg bis zum Georgenbor.

In Betreff der gestrigen Butter-Notiz wird uns mit-